Kriegswichtig! Die Bücher der Luftkriegsakademie Berlin-Gatow. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin vom 1. Oktober bis 14. November 2015. Hrsg. von Cornelia Briel, Regine Dehnel und Jürgen Ruby, Berlin: Militärgeschichtliches Museum der Bundeswehr – Flugplatz Gatow 2015, 102 S. (= Texte und Materialien, 15), EUR 00,00 [ISBN 978-3-00-050515-7]

Besprochen von **Gabriele Bosch**: Potsdam, E-Mail: GabrieleBosch@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2017-0064

Warum sollte man im Bestand einer Bibliothek, die erst nach 1945 aufgebaut wurde, nach NS-Raubgut suchen? Diese Frage stellt sich, wenn man die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin und ihre Buch- und Zeitschriftenbestände betrachtet. Zwar steht die Technische Universität (TU) Berlin in der Nachfolge der 1879 gegründeten Technischen Hochschule zu Berlin, aber im Zweiten Weltkrieg wurde das Hauptgebäude der Hochschule und damit die Zentralbibliothek fast vollständig zerstört. Nach dem Krieg versuchte man durch Übernahme von Sammlungen, die den Krieg überstanden hatten, die Bibliothek wieder aufzubauen. 2012 bis 2015 widmete sich ein Forschungsprojekt vor allem dem Bestand der »Luftkriegsakademie Berlin-Gatow«, der im November 1945 von den britischen Besatzungsbehörden an die Technische Hochschule Berlin übergeben worden war. Damals waren etwa 10 000 Bücher, Zeitschriftenbände und -hefte übernommen worden. Zwei ausgewiesene Provenienzforscherinnen, Cornelia Briel und Regine Dehnel, stellten im Herbst 2015 in einer Ausstellung im Foyer der Universitätsbibliothek der TU Berlin die Projektergebnisse vor. Zeitgleich erschien der Ausstellungskatalog. Sowohl die Ausstellung als auch den Katalogdruck unterstützte das Militärgeschichtliche Museum der Bundeswehr – Flugplatz Berlin-Gatow, das damit seine eigene Geschichte in den Blick nahm.

Während des 103. Bibliothekartages 2014 in Bremen hatten die Autorinnen und Projektleiterinnen dem Fachpublikum ihre ersten Forschungsergebnisse vorgestellt. Damals beschlichen sicher so manche Zuhörenden Fragen wie: Mit

wie viel Aufwand ist man zum vorläufigen Ergebnis gekommen, dass sich im heutigen Bibliotheksbestand der TU möglicherweise NS-Raubgut befindet? War die Ausbeute der intensiven Suche nicht etwas mager ausgefallen? – Die Verdachtsfälle stammen hauptsächlich aus den von der Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges besetzten Gebieten, genauer aus militärischen und zivilen Bibliotheken in Frankreich, Belgien und der Ukraine. Nachdem ich nun die Ausstellung und den dazugehörigen Katalog studiert habe, bin ich beeindruckt, mit welcher Akribie die Geschichte der Luftkriegsakademie Berlin-Gatow und ihrer verschiedenen Büchersammlungen aufgearbeitet wurde. Schon allein Informationen zu ermitteln, welche Luftwaffeninstitutionen auf dem Gelände in Gatow wann eingerichtet, erweitert, umbenannt, umstrukturiert und im Laufe des Zweiten Weltkrieges ausgelagert und nach Kriegsende neu aufgestellt wurden, war ein aufwendiges Unterfangen, was erfolgreich bewältigt wurde. Viele Fotos von Gebäuden, Menschen und Büchern wurden vorher noch nie veröffentlicht. Darüber hinaus wurden im 2,4 Millionen umfassenden Medienbestand der heutigen Universitätsbibliothek der TU Berlin 1511 Medieneinheiten identifiziert, die aus Gatow kamen und aus der NS-Zeit stammen. In überlieferten Akten ist von 10 000 bis 20 000 Bänden aus Gatow die Rede, was heute nicht mehr nachvollziehbar ist. Durch Bestandsbereinigungen und Bibliothekszusammenlegungen an der TU ergab sich ein hohes Aufkommen an Dubletten und Mehrfachexemplaren, die zwischenzeitlich abgesteuert wurden.

Nach Untersuchung der Zugangsbücher der Universitätsbibliothek der TU wurde deutlich, dass es zwanzig Jahre gedauert hat, bis alle Bände, die aus Gatow kamen, in den Bestand eingearbeitet waren. Dabei ging im Laufe der Zeit Wissen über die Provenienz verloren. So findet man unter Herkunft in vielen Einträgen in den Zugangsbüchern nur noch »alter Bestand«, »Geschenk« oder »unbekannt«, aber auch »Gatow« oder »Luftkriegsakademie Gatow«. Bei Sichtung der Bücher und Zeitschriften selbst entdeckte man unter anderem Stempel von den Büchereien der Luftkriegsakademie, des Fliegerhorsts, der Offiziersbücherei und von zehn Institutsbibliotheken, die alle zur Lufttechnischen Akademie in Gatow gehörten. Einige Institute wie die der ballistischen und chemischen Forschung wurden als kriegswichtig, damit im besonderen Maße als förderungs- und schützenswert eingestuft.

Ab 1943 begann man wegen zunehmender alliierter Luftangriffe auf Berlin, Institute samt Personal, Ausrüstung und Bücher auszulagern. Ein Auslagerungsort war Bad Blankenburg in Thüringen, der zu Kriegsende von sowjetischen Truppen besetzt wurde. Sowjetische Trophäenbrigaden verbrachten noch 1945 neben technischem Gerät ebenso Bücher in die Sowjetunion, mit dem Interesse, wehrwissenschaftliches Wissen daraus zu ziehen. Mit derselben Motivation untersuchten die Briten die Buchbestände, die zu Kriegsende noch in Gatow vorhanden

waren. Anschließend boten die Besatzungsbehörden der Universitätsleitung der neu gegründeten Technischen Hochschule, seit 1946 Technische Universität, die verbliebenen Bücher und Zeitschriften zur Übernahme an.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Bibliotheksstempel, die auf die Reichstauschstelle hindeuten, und Stempel ausländischer Provenienz. Die 1926 eingerichtete Reichstauschstelle sollte während des Zweiten Weltkrieges den Wiederaufbau zerstörter Bibliotheken im Deutschen Reich durch Verteilung von Büchern und Zeitschriften unterstützen. Aus von der Wehrmacht besetzten Gebieten wurden bis 1945 rund eine Million Bücher der Reichstauschstelle zur Distribution zugeführt. Auf diesem Weg haben ebenso die Luftkriegsakademie wie auch die Lufttechnische Akademie Bücher und Zeitschriften erhalten. Während des Krieges wurde es für die Bibliotheken immer schwieriger, wissenschaftliche Literatur aus dem Ausland zu bekommen. Die Abgaben der Reichstauschstelle kamen ihnen daher sehr gelegen.

Erst seit etwa 2005 entwickelte sich im Bereich von Bibliotheken, Archiven und Museen im deutschsprachigen Raum ein Bewusstsein dafür, dass man Nutznießer von unrechtmäßigen Enteignungen geworden war und Handlungsbedarf besteht. Sicher hatte man eigene Verluste zu beklagen, aber eben auch beträchtliche Zugewinne. Wie mühsam es ist, die rechtmäßigen Besitzer von Kunstgegenständen und Büchern ausfindig zu machen und eine erfolgreiche Restitution einzuleiten, zeigt nicht zuletzt dieses relativ kleine Projekt an der Technischen Universität Berlin.

Selbstkritisch stellt die Projektleiterin *Angelika von Knobelsdorff* am Ende des Ausstellungskatalogs ähnliche Fragen wie vermutlich manche Ausstellungsbesucher. Die Antwort auf die Frage nach der Motivation für solche Forschungen wird dabei ebenfalls gleich mitgegeben. Inwieweit eine Aufwand-Nutzen-Rechnung in diesem Zusammenhang überhaupt möglich und zulässig ist, möge jeder geschichtsbewusste Mensch für sich selbst entscheiden.

»Natürlich steht am Ende die Frage im Raum: Soviel Aufwand für ein paar inhaltlich veraltete Bücher? Angesichts des unermesslichen menschlichen Leides, das der Naziterror mit sich brachte, scheinen diese Büchermisnahmen banal. Aber sie waren Teil des Systems und sie waren unrechtmäßig« (S. 96).